

## **Selbstbestimmte häusliche Pflege gefragt**

Fachtagung - Versorgungsnetz Gesundheit stellt verschiedene Modelle vor

Oldenburg. „Selbstbestimmt zu Hause – auch bei Pflege rund um die Uhr?“ lautete das Thema einer Fachtagung, zu der das Versorgungsnetz Gesundheit ins Klinikum Oldenburg eingeladen hat. Geht das, ist das finanzierbar und vor allem legal?

Rund 100000 Personen bundesweit haben laut Schätzungen Bedarf an einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung im häuslichen Umfeld. Allerdings sind deutsche Pflegekräfte rar und kosten viel Geld. Was liegt näher, als nach günstigeren Alternativen zu suchen. Im Laufe der letzten Jahre hat sich deshalb eine Schattenwirtschaft entwickelt, die zunehmend in die öffentliche Kritik geraten ist. Der Landescaritasverband hat nach einer legalen Form gesucht und ist ganz eigene Wege gegangen, indem er Caritas-Partnerschaften in Polen geschlossen hat.

„Dort gibt es viele Frauen, die als hauswirtschaftliche Kräfte nicht aber als Pflegekräfte gerne in Deutschland arbeiten und bei der Pflege durchaus auch helfen“, berichtete Manfred Bockhorst, Referent für Altenpflege bei der Caritas. Die Caritas stellt auf Wunsch Kontakt zu ihnen her. „Der Kunde selbst schließt einen Vertrag mit einer solchen Kraft ab, die zuvor einen 100 Stunden umfassenden Deutsch- und einen zusätzlichen Grundpflegekurs belegt hat, und ist somit als Arbeitgeber weisungsbefugt“, sagt er weiter. „Damit alles mit rechten Dingen zugeht, gibt es regelmäßig Kontrollen im Sinne beider Vertragspartner“, klärt Bockhorst auf. „Uns ist daran gelegen, dass die Chemie zwischen ihnen stimmt und keine Seite schlecht behandelt oder gar ausgenutzt wird.“

Die Frauen sind versichert und zahlen Lohnsteuer. Allerdings sind sie nicht rund um die Uhr abrufbar. „Sie arbeiten regulär acht Stunden, brauchen ihre Nachtruhe und Freizeit. Sie seien aber durchaus bereit, auch mal nachts kurz zu helfen. Aber die Arbeitszeit muss grundsätzlich eingehalten werden“, stellte Bockhorst klar. Spätestens nach drei Monaten findet ein Wechsel statt. Dann werden sie von einer Kollegin abgelöst. Zwischen 1500 und 2000 Euro kostet die Hilfe. Wer mehr über dieses Modell wissen möchte, kann sich den Beitrag „Ganz legal“ in der ARD-Mediathek ansehen.

Ähnlich sind die Bedingungen bei Promedica Plus, einer bundesweit agierenden Pflegeagentur, die in Bad Zwischenahn eine Dependence betreibt, auch mit Polinnen arbeitet, die ebenfalls versichert sind und Lohnsteuer zahlen. Wie bei dem Caritas-Modell haben sie einen Acht-Stunden-Tag, beanspruchen Freizeit- und Urlaub und benötigen ein eigenes Zimmer.

Allerdings wird hier der Vertrag zwischen dem Unternehmen und den Polinnen geschlossen. „Das heißt, wir kümmern uns um alles, der Kunde ist jedoch nicht weisungsbefugt und erhält wie im ersten Fall keine Pflegeleistungen“, berichtet Geschäftsführer Thomas Gottschling, der in den Landkreisen Ammerland und Oldenburg sowie in der Stadt Oldenburg tätig ist.

Er ist bei Problemen der Ansprechpartner und guckt regelmäßig vorbei, um sicher zu stellen, dass alle Beteiligten mit der Situation zufrieden sind. Auch hier können die Nutzer keine Behandlungspflege erwarten. Eine solche Hilfe kostet zwischen 1400 und 2000 Euro. „Der Preis orientiert sich an den Deutschkenntnissen der polnischen Kräfte. Je besser sie die Sprache beherrschen, umso so teurer sind sie“, sagt Gottschling.

Die dritte Alternative präsentierte Lydia Steinke, Bereichsleiterin bei Toll 24, einem bundesweit agierenden Pflegeunternehmen mit Hauptsitz in Filderstadt, das seit Jahren mit hoch qualifizierten deutschen Pflegekräften zusammenarbeitet und 24-Stunden-Betreuung für zu Hause anbietet. „Wir bieten alle Arten von Pflege - von Urlaubs- bis zur Schwerstpflege - an, verfügen über ein großes Netzwerk zu Sozialdiensten und Medizinerinnen und betreiben darüber hinaus eine eigene Akademie für Aus- und Weiterbildung“, berichtete Steinke.

Das 1986 gegründete Unternehmen ist in ganz Deutschland aktiv. Es ist zertifiziert, weshalb auch regelmäßig Qualitätssicherungsbesuche stattfinden. Jedoch werden sich diese optimale Pflege nur die Wenigsten leisten können. 6210 Euro kostet sie monatlich. Allerdings handelt es sich hier um eine durchgängige 24-Stunden-Pflege.

Ganz neue Perspektiven eröffnete Wiebke Hendreß, die hauptberuflich Studierende mit chronischer Erkrankung und/oder Behinderung an der Oldenburger Universität berät, mit dem Modell des „persönlichen Assistenten“. Den darf jeder in Anspruch nehmen, der behindert oder von einer Behinderung bedroht ist. Abgerechnet wird mit der Pflege- oder Krankenversicherung oder wenn es sich um einen Arbeitsunfall handelt, mit der Berufsgenossenschaft.

Die Betroffenen führen Bewerbungsgespräche und suchen sich ihren persönlichen Assistenten selbst aus, der ihnen entsprechend den eigenen Vorstellungen hilft. Hendreß, die selbst behindert ist, berichtete von ihrer eigenen Situation. Sie beschäftigt sieben persönliche Assistenten und kann mit ihrer Unterstützung ein Leben weitestgehend nach eigenen Vorstellungen führen.

Ein Modell, das bei den 70 Tagungsteilnehmern auf sehr offene Ohren stieß, weil hier die Selbstbestimmung im Mittelpunkt steht und die Assistenten, häufig sind es Studierende, zwischen 10 und 14 Euro verdienen. Allerdings setzt dieses Modell Finanz- und Organisationskompetenz voraus. Hendreß organisiert sämtliche Assistenten selbst und rechnet auch mit ihnen direkt ab. Dafür bietet es viele individuelle Möglichkeiten.

„Es gibt kein Patentrezept“, fasste Rita Wick, Vorsitzende des Versorgungsnetzes Gesundheit, zusammen. „Entscheidend ist jedoch, dass sich die Pflege am Patienten orientiert, bezahlbar und legal ist.“ Um sich im Angebotsdschungel orientieren zu können, gibt es in Oldenburg auf Anregung des Versorgungsnetzes ab 2014 den städtischen Pflegestützpunkt, den Interessierte nutzen können, um Licht in das Dunkel zu bringen.